

Die Kunst des Maibaumtaferl-Bemalens



Baum fällen, Schepsen, Hobeln, Schleifen und blau-weiß Streichen, Kranzerlbinden – Es dauert, bis so ein Maibaum wirklich fertig ist. Aber was wäre das bairische Traditionsstangerl ohne die bunten Schilder links und rechts? Der Rotter Georg Dünstl ist mittlerweile erfahren im „Maibaumschilder-Design“ und verrät, worauf es beim Gestalten der Taferl, die er heuer wieder für seine Heimatgemeinde anfertigt, ankommt.

1978 hat der gelernte Malermeister und Grafiker Georg Dünstl zu ersten Mal Maibaumschilder gestaltet. „Es stand ein neuer Baum an in Rott und dann hab ich vorgeschlagen, dass wir die Taferl doch ein bisschen erzählerischer gestalten könnten.“ Die Resonanz war gut und so entwarf und bemalte der damals 30-Jährige seine ersten Maibaumschilder.

Die Motive haben sich seither kaum geändert. Kaminkehrer,

Maurer, Bäcker – die wichtigsten traditionellen Berufe, die es in einer Gemeinde gibt, kommen an den Maibaum. „**Natürlich hat sich das Berufsleben auch verändert, aber so ein Computerarbeitsplatz ist schwierig darzustellen, drum bleiben wir bei den klassischen.**“



Die Anzahl der Taferl hat sich mittlerweile von 14 auf 18 erhöht. Und bis die alle fertig sind – Georg Dünstl macht das für den Rotter Maibaum heuer alleine – dauert es schon acht Wochen mit allem Drum und Dran. Immerhin müssen die Taferl in Rott beidseitig bemalt werden, damit sie aus jeder Richtung gut sichtbar sind.



Mindestens genauso wichtig wie ein schön gemaltes Motiv sind die Silhouette und die Anordnung der Taferl am Baum. „Es soll auch im Halbdunkeln noch erkennbar sein, was drauf ist, und die Schilder, die gegenüberliegen, müssen sich in der Komposition optisch ergänzen.“



Insgesamt vier Maibäume hat er bisher gemacht, auch für umliegende Gemeinden. Die Taferl für Rott sind mittlerweile fast fertig und freuen sich schon darauf, für die nächsten

vier Jahre am blau-weißen Stangerl in der Ortsmitte zu thronen.

Fotos: Lux-nova